

einem „beitragsgerechten, diversifizierten und partizipatorischen Beitragssystem der Kirchen“ zu verbinden.

Noch praktischer wird es in „III. Gestaltung ökumenischer Spiritualität“. Hier kommt Werner vor allem auf die ihm sehr am Herzen liegenden *Ökumenischen Pilgerwege* zu sprechen, nimmt aber auch zum theologischen und pastoralen Problem „charismatisch-pentekostaler Gemeindegründungen in Deutschland“ Stellung und bedenkt die spirituelle Dimension der „Wiederentdeckung einer heilenden Mission“. In diesem Kapitel vermisse ich etwas die Einbeziehung evangelikal-pietistischer Frömmigkeit; von ihr aus hätte das zustimmend zitierte Urteil von Fulbert Steffensky, der Protestantismus bestehe „aus seinen Theologen und seiner eigenen Verwaltung“ (319), doch hinterfragt werden müssen und können.

Das letzte Kapitel „IV. Mission, Entwicklung und ökumenische-theologische Ausbildung“ bringt Vermischtes zusammen. Hochinteressant die Hinweise, dass schon die Missionare der Kolonialzeit für die Menschenrechte der „Eingeborenen“ eintraten, wenn auch noch mit einer paternalistischen Vermischung von Missions- und „Zivilisations“-auftrag. Das Verhältnis von Mission und kirchlichem Entwicklungsdienst wird erfreulich differenziert behandelt, der Begriff der Globalisierung sehr kritisch unter die Lupe genommen und deutlich von der „*Ökumenizität der Mission*“ abgegrenzt. Und nicht zuletzt geht es Werner um eine zeitgemäße theologische Aus- und Fortbildung von Pfarrern und Laien.

Alles in allem: Eine außerordentlich anregende Sammlung kenntnisreicher und zukunftsweisender Überlegungen zum Thema ökumenische Mission.

Allerdings hätte eine etwas strenger am Thema orientierte Auswahl der Texte dem Buch geholfen. So ist es doch ein wenig umfangreich geworden.

Walter Klaiber

BEGEGNUNG MIT ANDEREN RELIGIONEN

Peter Steinacker, Absolutheitsanspruch und Toleranz. Systematisch-Theologische Beiträge zur Begegnung der Religionen. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt a.M. 2006. 197 Seiten. Kt. EUR 16,-.

Der hessen-nassauische Kirchenpräsident Peter Steinacker legt in diesem Band sieben Texte vor, die aus unterschiedlichem Anlass um das Thema der Begegnung des (protestantischen) Christentums mit den Religionen (am Beispiel des Islam) kreisen. Im Vorwort des Buches werden dabei bereits wichtige Grundlagen des Bandes deutlich markiert: Steinacker schreibt aus kirchenleitender Sicht für die Gemeinden, er gründet seine Überlegungen auf die Religionstheologie Carl Heinz Ratschows und er mutet den theologischen Fragen in einer pluralen Gesellschaft „die mit Wahrheit verbundene Anstrengung des Gedankens“ (13) zu.

Von Ratschow übernimmt Steinacker die im Titel angesprochene Vorstellung des Absolutheitsanspruches, der zu verstehen ist, als der „Anspruch jeder Religion auf Exklusivität [...], den sie von einem nicht analogisierbaren göttlichen Kern her auf ihren je eigenen Heilsweg erhebt.“ (14) Der ebenfalls vom Titel her hinzukommende Begriff der Toleranz nimmt diesen Anspruch ernst, als eine, die „Fremdes als Fremdes bestehen lässt und auf der Gewissheit der eigenen Wahrheit ruht“. (101) Toleranz

enthält eine Ablehnungskomponente (35), weil es in den anderen Religionen eine „schlechthinnige Unverstehbarkeit im Kernbereich der anderen Religionen“ (63) gibt. Dies führt zu einem „positionellen Pluralismus“ (33), der zum eigenen exklusiven Heils- und Offenbarungsanspruch steht und von diesem heraus die anderen Religionen beurteilt. Von daher ergibt sich eine wiederkehrende Auseinandersetzung mit Lessing. Dessen Toleranzbegriff war zwar für seine Zeit angemessen (28), aber wird der Differenz der monotheistischen Religionen nicht gerecht. „Die Akzeptanz des Andersseins der Anderen, die entscheidende Grundlage zur Ausbildung von Identität, wird gerade nicht akzeptiert, sondern durch das Konstrukt einer idealen Ur-Religion der Liebe, auf die hingestrebt werden muss, ersetzt.“ (28) Darum gehe es aber den drei Religionen Christentum, Judentum und Islam nicht. (33f) Daraus folgt eine grundlegende Kritik am postmodernen Pluralismus, aber auch an vereinnahmenden religionstheologischen Positionen in Christentum und Islam.

Der unterschiedliche Charakter der Texte – mehrere Vorträge, einen Zeitschriftenbeitrag und eine Predigt – bringt es mit sich, dass einzelne Themen immer wiederkehren, je auf den spezifischen Anlass hin zugespitzt. Das führt beim Lesen zu einer gewissen Redundanz, erlaubt es aber, die Beiträge unabhängig voneinander wahrzunehmen.

Während in Kapitel 1 (Der Absolutheitsanspruch des einen Gottes) und 5 (Das islamische Kopftuch) eher gesellschaftspolitische Fragen in den Mittelpunkt rücken, kann man in den Kapiteln 2 (Was heißt Toleranz für die Begegnung der Religionen?) und 4 (Die Be-

deutung der christlichen Kirchen im Dialog der Religionen) die theologischen Kernkapitel entdecken – vor allem letztere legt die systematisch-theologischen Prämissen ausführlich dar. Auch die Kapitel 3 (Vom rechten Umgang mit den Schriften) und 6 (Mission in einer pluralistischen Gesellschaft) bringen hilfreiche Entdeckungen entlang ihrer Themen. Allein die als Kapitel 7 abgedruckte Predigt (Der Glaube an das Jüngste Gericht im Christentum und im Islam) enttäuscht ein wenig, weil er sich von der Differenziertheit und verständlichen Komplexität der anderen Texte unterscheidet.

Es ist aber gerade diese Differenziertheit, die den Band so lesenswert macht: Hier wird sehr sauber und klar argumentiert, werden Sachverhalte analysiert und gerade so wird es möglich, von den Texten zu profitieren, wenn man auch bei einzelnen Schlussfolgerungen widersprechen mag.

Sören Asmus

Henning Wrogemann, Missionarischer Islam und gesellschaftlicher Dialog. Eine Studie zur Begründung und Praxis des Aufrufs zum Islam (da'wa) im internationalen sunnitischen Diskurs. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 2006. 510 Seiten. Kt. EUR 25,-.

Konversionen zum Islam finden besondere öffentliche Beachtung und lassen Christen aufhorchen. Zugleich fordern nicht selten Muslime (und zum Teil auch Christen), christlicher Mission eine Absage zu erteilen. Umgekehrt wird Muslimen vorgehalten, sie würden mit der Ausbreitung des Islam die hiesige Gesellschaft unterwandern.

Henning Wrogemann bietet für derartige Diskussionen hilfreiche Klä-